Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1894)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 12. Samstag den 24. März 1894.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Beleuchtung der Enzyklika „Providentissimus" Leo XIII. über das Studium der hl. Schrift.

II.

Die Geschichte des Bibelstudiums weiter führend, wird das 12. Jahrhundert charakterisiert als das der allegorischen Bibelauslegung, worin besonders der hl. Bernhard hervorrage.

Neues Wachstum gewannen die biblischen Studien durch die Scholastik. So sehr die Scholastiker sich bemühten, den Text der Vulgata auf den Urtext zu prüfen, was ihre «Correctoria biblica» beweisen, so haben sie doch noch mehr Eifer und Sorgfalt auf die Auslegung und Erklärung angewendet. Besser als vorher wurden die verschiedenen Bedeutungen der Schriftworte festgestellt, deren Wert für die theologische Materie erwogen, die Abschnitte der Bücher bestimmt und deren Unterabteilungen, die Verhältnisse der Schriftsteller erfaßt und dargelegt, der innere Zusammenhang des Inhaltes erläutert, wodurch die dunklern Stellen bedeutend aufgehellt wurden, die Lehrfülle ihrer Schrifterklärung offenbaren sowohl ihre theologischen Werke, als ihre Bibelkommentare. Obenan steht Thomas von Aquin. — Nachdem Clemens V. an der römischen Akademie und an zahlreichen Universitäten die Lehrstühle für die orientalischen Wissenschaften vermehrt hatte, begann man den Urtext der Bibel und den lateinischen genauer durchzuarbeiten. Indem die Gelehrsamkeit der Griechen ins Abendland drang und noch mehr durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, ist die Pflege des Bibelstudiums in den weitesten Kreisen gewachsen. Wundern muß man sich, wie in einem kurzen Zeitraume vielfältige Druckausgaben der Bibel, besonders der lateinischen, erschienen und den katholischen Erdkreis so zu sagen erfüllten; gerade in der Zeit, welche die Feinde der Kirche so sehr verleumden, stand die hl. Schrift in Ehren und wurde liebevoll gepflegt. Auch darf es durchaus nicht verschwiegen werden, wie zahlreiche Gelehrte vom Konzil von Vienne an bis zu dem von Trient die Sache der Bibel gefördert haben; die neuen Hülfsmittel benützend und mit vereinter Kraft ihrer mannigfaltigen Gelehrsamkeit und ihres Geistes, haben sie nicht nur die Hinterlassenschaft der Alten vermehrt, sondern den Weg gebahnt zur Höhe des tridentinischen Jahrhunderts, wo das Zeitalter der Kirchenväter so zu sagen zurückgekehrt zu sein schien.

Von Pius IV. bis auf Clemens VIII. haben die Päpste die vorzüglichen Ausgaben der Vulgata und der „alexandrinischen" Uebersetzung erstellen lassen, welche auf Anordnung genannten Papstes Clemens und von Sixtus V. in den allgemeinen Gebrauch übergegangen sind. Zur selbigen Zeit sind auch andere alte Bibelübersetzungen und die Polyglotten von Antwerpen und Paris unter großer Sorgfalt veröffentlicht worden, welche zur Erforschung des wahren Sinnes überaus dienlich sind; nicht ein Buch des Alten und Neuen Testamentes gibt es, welches nicht mehr als einen guten Ausleger gefunden hat, und nicht eine wichtigere Frage, mit welcher nicht Viele mit Geist und Erfolg sich beschäftigt und ihren Namen berühmt gemacht haben. Von dieser Zeit an haben angesehene Männer um die hl. Schriften sich Verdienste erworben, indem sie dieselben gegen die Einwendungen des Rationalismus, hergenommen aus der Sprachwissenschaft und andern verwandten Wissenszweigen, mit denselben Waffen verteidigt haben. Niemand könne deshalb umhin, zuzugestehen, daß die Kirche nie an Vorsicht es hat fehlen lassen, die Quellen der hl. Schrift zum Heile ihrer Kinder fließen zu lassen, daß sie das von Gott ihr dafür übertragene Schutzamt immerdar mit allem Eifer ausgeübt und niemals die hl. Schrift gegen die Angriffe der Ungläubigen im Stiche gelassen hat.

Das führt nun den hl. Vater darauf, seine ehrwürdigen Mitbrüder daran zu erinnern, auf welche Weise die biblischen Studien am besten geordnet werden sollen; zuvor aber will er noch die Kampfesweise der Gegner zeigen.

Während man es früher nur mit solchen zu thun hatte, welche auf ihr Privaturtheil gestützt und mit Verwerfung der göttlichen Ueberlieferung und des Lehramtes der Kirche, die hl. Schrift als die einzige Quelle der Offenbarung und als die höchste Instanz in Sachen des Glaubens erklärten, — offenbar sind die Reformatoren gemeint — seien es nun die Rationalisten, welche als deren geistigen Söhne und Erben, gleich ihnen auf ihre Meinung versessen, selbst auch das von den Vätern ererbte Vermächtnis des heiligen Glaubens gänzlich verwerfen. Die übernatürliche göttliche Offenbarung, die Inspiration und die hl. Schrift leugnen sie vollständig und behaupten, sie seien nichts Anderes als Täuschungen und Erfindungen der Menschen; keine wahren Geschichtsberichte, sondern nur thörichte Fabeln und Lügengeschichten; keine wahren Weissagungen und Orakel, sondern nachher zurechtgemachte Voraussagungen und natürliche Vorgefühle; keine wahren Wunder und Thaten der göttlichen Macht, sondern bloß staunener-

regende, die natürlichen Kräfte keineswegs übersteigende Gaukeleien und bloße Fabeln; auch gehörten die Evangelien und apostolischen Schriften ganz andern Verfassern an. Diese ungeheuerlichen Irrthümer, mit welchen die Rationalisten die höhere Wahrhaftigkeit der biblischen Bücher vernichtet glauben, stellen sie als unwiderlegbare Sätze der neuen „freien Wissenschaft" hin, obschon sie dieselben doch nicht für so gewiß halten müssen, da sie immer wieder ändern und ergänzen; auch wollen Einige bei all' ihren gottlosen Lehren über Gott, über Christus, über das Evangelium und über die gesamte hl. Schrift doch noch für Theologen gelten, als Christen und Freunde des Evangeliums, unter diesem so hohen Namen wollen sie die Verwegenheit ihres hochmütigen Geistes verbergen. Ihnen schließen sich als Genossen und Helfer nicht Wenige aus andern Wissensgebieten an, welche als Widersacher der Offenbarung auch gegen die Bibel opponieren. Nicht genug kann dieser von Tag zu Tag um sich greifende Widerstand beklagt werden, besonders bei gebildeten ernsthaft Denkenden, welche ohne große Schwierigkeit davor sich hüten könnten; umsomehr bemühen sich die Gegner mit allen Kunstgriffen beim ungebildeten Volke Boden zu gewinnen; in Büchern, Broschüren und Zeitungen verbreiten sie das verderbliche Gift, in Predigten und Reden; überall sind sie eingebrochen, besonders in die der Kirche entzogenen höhern Schulen, in welchen sie die leichtgläubigen und weichen Seelen zur Verachtung der hl. Schrift durch Spott und leichtfertige Späße unglücklicherweise verführen. Dieser neuen fälschlichen Wissenschaft muß daher jene alte und wahre entgegengestellt werden, welche die Kirche von Christus durch die Apostel erhalten hat; mögen in diesem so schweren Kampfe gut ausgerüstete Vertheidiger der hl. Schrift entstehen!

Die erste Sorge sei daher die, daß in den Priesterseminarien und auf den hohen Schulen die hl. Litteratur so behandelt werde, wie die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Not der Zeit dazu ermahnt. Nichts kann daher wichtiger sein, als eine kluge Auswahl der Lehrer; nicht jeder beliebige soll dazu genommen werden, sondern wen große Liebe zur Bibel, lange Vertrautheit mit ihr und die nötige wissenschaftliche Ausrüstung dazu empfiehlt und die ihrem Amte gewachsen sind, und bei Zeiten soll dafür gesorgt werden, wer nachher ihre Stelle einnehmen soll. Es wird daher gut sein, wenn möglich, hoffnungsvolle Zöglinge, nach lobenswerter Absolvierung der theologischen Studien, ganz dem Studium der hl. Schrift sich widmen zu lassen und ihnen zu einem tiefern Studium alle Gelegenheit zu bieten.

Den biblischen Unterricht selber soll die „biblische Einleitung" grundlegen, welche zur rechten Würdigung und zur Auffassung der hl. Schrift, wie für die ganze nachfolgende Behandlung derselben von so großer Wichtigkeit sei.— Mit besonderer Mühe soll sich der Lehrer auf die Auslegung der hl. Schrift verlegen, den eigentlichen praktischen Teil der Bibelwissenschaft. Allerdings können in den Schulen nicht alle einzelnen biblischen Bücher behandelt werden, schon wegen dem umfassenden Stoffe und wegen Mangel an Zeit. Gleich nachteilig sei es, nur kursorisch einzelne Bücher gleichsam nur zu kosten zu geben, und hinwieder bei einer Partie eines Buches übermäßig lange zu verweilen; die zur Erklärung ausgewählten Teile sollen möglichst vollständig behandelt werden, und so die Schüler gewöhnt und befähigt werden, auch das Uebrige mit Freuden zu lesen.

Zur Unterlage des Unterrichts diene die Vulgata gemäß dem Dekrete des Tridentinums (Sess. IV) und der Gewohnheit der Kirche; es sollen aber auch die andern Uebersetzungen zu Rate gezogen werden, welche im christlichen Altertum anerkannt und im Gebrauche waren; denn wenn auch im Ganzen aus der Vulgata der Sinn des hebräischen und griechischen Textes hervorleuchtet, so sei es bei zweifelhaften Stellen nach dem Rate des hl. Augustin gut, „die ältere Sprache" zu beraten. — Die Auslegung selber sei mit gewissenhafter Beobachtung der bezüglichen Regeln zu machen, daher sei mit Genauigkeit der Wortsinn festzustellen, der Zusammenhang und auch die Parllaelstellen wohl in Erwägung zu ziehen, doch so, daß derartigen Untersuchungen nicht mehr Zeit und Arbeit geopfert wird, als dem Hauptzwecke, die hl. Schriften kennen zu lernen, da die Ueberfülle den Schülern mehr schade als nütze.

Zu den Schwierigkeiten, welche die Erklärung alter Bücher hat, kommen bei den hl. Schriften noch eigene dazu: weil darin Gegenstände enthalten sind, welche den menschlichen Verstand übersteigen, göttliche Geheimnisse und vieles Andere damit Verbundene, mit einem tieferen und verborgeneren Sinne, als der Wortlaut und die hermeneutischen Gesetze anzuzeigen scheinen. Daher kann man zu diesen in ein gewisses Dunkel eingehüllten Schriften nur unter sicherer Wegführung der Kirche gelangen, welcher durch Gottes Fügung dieselben anvertraut worden sind. Das war auch die Lehre aller hl. Väter, und so auch des Konzils von Trient, erneuert von dem Vatikanischen (Sess. II). „Das sei als der wahre Sinn der hl. Schrift zu halten, welchen die hl. Kirche festgehalten hat und festhält, der es zukomme, über den wahren Sinn und die wahre Auslegung der hl. Schriften zu urteilen." Hiemit will die Kirche keineswegs die wissenschaftliche Forschung hemmen, — im Gegenteil sie bewahrt sie vor Irrtum und hilft ihr zum wahren Fortschritt. Dem einzelnen Lehrer steht ein weites Feld offen, auf welchem er auf sicherem Pfade und mit fleißiger Arbeit sich bethätigen und auch der Kirche sich nützlich machen mag; denn bei Stellen aus der hl. Schrift, über welche die Kirche sich nicht ausgesprochen hat, kann auch durch die Vorarbeit der Wissenschaft das Urteil der Kirche gezeitigt werden; auch bei schon durch die Kirche erklärten Stellen kann der einzelne Gelehrte sich dadurch nützlich machen, daß er sie für das Volk und für die Gelehrten noch mehr beleuchtet und gegen die Gegner sichert. Jene Zeugnisse der hl. Schrift, über welche eine authentische Auslegung ergangen ist, soll der katholische Ausleger in demselben Sinne interpretieren und mit den Hülfsmitteln seiner Wissenschaft feststellen. Im Uebrigen soll er der Analogie des Glaubens folgen und die katholische Lehre, so wie er sie von der Kirche erhalten hat, als seine oberste Norm befolgen; da Gott Urheber ist der hl. Schrift und der bei der Kirche hinterlegten Lehre, so ist es unmöglich,

daß der Sinn, welcher der kirchlichen Lehre widerstreitet, das Resultat einer richtigen Auslegung sein kann; daher muß jede Auslegung verworfen werden, welche entweder die inspirierten biblischen Schriftstellen unter sich widersprechen läßt oder mit der Lehre der Kirche im Widerspruche steht. Der rechte Bibelausleger muß in der Theologie und in den Kommentaren der hl. Väter, Kirchenlehrer und der besten Schriftausleger wohl erfahren und heimisch sein; nach den schönen Worten des hl. Augustinus: „Wenn jeder Wissenszweig, mag er noch so gering sein, einen Meister und Lehrer erfordert, um erfaßt werden zu können, um wie viel mehr die Kenntnis der göttlichen Bücher"! Daher sind auch die hl. Väter bei der Auslegung der hl. Schrift nicht ihrem eigenen Urteile, sondern der Autorität und den Schriften der Vorfahren gefolgt, welche selber wieder die apostolische Ueberlieferung als die Regel ihrer Schrifterklärung betrachtet und befolgt hatten.

St. Thomasakademie in Luzern.

(Schluß.)

Es soll vor allem für tüchtige Lehrer und einen zahlreichen Nachwuchs von Bibelgelehrten gesorgt werden. Bei den Studien selbst ist heutzutag ein besonderes Gewicht auf die sog. biblische Einleitung zu legen, da sie gegen jene Hyperkritik besonders die Autentie der biblischen Bücher zu beweisen hat und eines der besten Mittel der Einführung in den Sinn ist. In der Auslegung selbst dann soll der Lehrer zwei Extreme vermeiden, indem er weder zu oberflächlich, noch zu einläßlich und kleinlich wird. Als Grundlage der Behandlung ist der Vulgatatext zu benutzen. Doch soll auch der Urtext zur Vergleichung herbeigezogen werden. Da gelten zunächst die gleichen hermeneutischen Regeln, wie bei jedem andern Buch. Dazu kommt aber, weil der erste Autor der hl. Schrift Gott selbst ist, noch eine höhere Regel: es muß die Schrift ausgelegt werden nach der unfehlbaren Entscheidung der Kirche und nach dem einmütigen Sinn der Kirchenväter in Glaubenssachen; es ist das die sog. authentische Auslegung. Die so ausgelegte Schrift soll dann die Grundlage aller andern theologischen Disziplinen bilden.

Ist das mehr die positive Aufgabe der Bibelstudien, so wird nun in einem zweiten Teil der Enzyklika ihre polemisch-apologetische Aufgabe bestimmt, weßhalb man diesen Teil auch den negativen nennen könnte. Da wird zuerst gezeigt, wie die Bibel gegen die Einwürfe der Hyperkritik verteidigt werden müsse durch Darlegung der Authentie und weil die Gegner dieselbe besonders durch rein subjektive innere Gründe angreifen, so seien dagegen umsomehr die äußern Gründe für ihre historische Glaubwürdigkeit hervorzuheben, zumal diese in der Geschichte doch am meisten gelten sollten; auch sei in diesem Kampfe eine tüchtige Kenntnis der hebräischen Sprache notwendig. Der zweite Gegner der hl. Schrift, gegen den dieselbe verteidigt werden soll, ist die moderne ungläubige Naturwissenschaft. Hier seien besonders die richtigen Regeln der Schriftauslegung zu beobachten und es sei zu bedenken, daß die Schrift nach dem Augenschein, nicht wissenschaftlich, aber doch wahr solche Dinge zu religiösen Zwecken erzähle; auf der andern Seite soll nicht etwas als sicheres Resultat der Naturwissenschaft hingestellt werden, was es nicht ist. Werden diese Regeln der Vorsicht beobachtet, so kann nie ein eigentlicher Widerspruch zwischen Bibel und Natur eintreten. — Der dritte Gegner endlich, gegen den die Bibel zu verteidigen, sei eine ungläubige Geschichtsforschung, welche manche Erzählung der hl. Schriften als mythenhaft verdächtigen möchte. Auch hier sei wieder deren historische Glaubwürdigkeit wissenschaftlich nachzuweisen. Dabei aber sei jenes Auskunftsmittel zu verwerfen, daß man sich der Schwierigkeit einfach mit der Behauptung entzieht, die hl. Schrift sei nur in Glaubenssachen, nicht aber in solchen Dingen irrtumsfrei; denn diese Auffassung sei mit dem richtigen katholischen Inspirationsbegriff unvereinbar.

So möge gegen die neuen Angriffe die alte Wahrheit der Schrift verteidigt werden, in welcher Verteidigung auch selbst gelehrte katholische Laien eine Ehre finden mögen und dann werde der volle Segen dieses geschriebenen Gotteswortes auch unserer Zeit zufließen.

Soweit die klare Synopsis, die der Referent von der Enzyklika bot. Er fügte noch bei, daß dieselbe nicht nur unter den Katholiken, sondern auch unter Andersgläubigen, besonders unter den englischen Protestanten, als eine neue große That unseres großen Papstes freudig begrüßt wurde.

Das vortreffliche Referat wurde mit lebhaftem Beifall belohnt und vom Präsidenten verdankt, der es für das Verständnis der Enzyklika nicht für überflüssig erachtete, wenn es im Drucke veröffentlicht würde. Dann machte letzterer noch auf die neueste thomistische Litteratur aufmerksam: auf die Arbeiten und Fortsetzungen in den von der Akademie gehaltenen Zeitschriften: auf die neugegründete Vierteljahreszeitschrift Revue Neo-Scholastique; ed. Mercier, Louvain; auf das sehr praktische alphabetische Aristoteleslexikon von Kappes, Paderborn, Schöning, und auf das neueste Werk eines Mitgliedes der Akademie: „System der theolog. Summe des hl. Thomas von Aquin oder übersichtlicher und zusammenhängender Abriß der Summa theol., mit Anmerkungen und Erklärungen der ««termini technici»» von Prof. Portmann, p. XIV u. 422, bei Räber, Luzern, Fr. 4. 50, das als eine praktische Einführung in die Summe dem Klerus, aber auch als ein für sich genügendes Ganzes, als eine Art „Katechismus der thomistischen Philosophie und Theologie" gebildeten Laien empfohlen wird.

Zum Schluß legte der Präsident noch einen Ehrenkranz auf das Grab des zu früh verstorbenen Dr. Schneid in Eichstädt, indem er kurz seine litterarische Thätigkeit schilderte und ihn als einen der größten und konsequentesten Thomisten Deutschlands feierte. R. I. P.

In stillem Gottesfrieden.

Der Mensch sucht das Glück. Ursprünglich besaß er es; damals nämlich als sein Sinnen und Wollen mit dem Willen seines göttlichen Urhebers völlig übereinstimmte — im Paradiese. Allein er verlor dieses Glück durch eigene Schuld. Doch der Wunsch, es wieder zu erlangen, erstarb nicht in seinem Herzen, die Erinnerung an das Verlorene und die Sehnsucht, es wieder zu erreichen, lebte in ungeschwächter Kraft in ihm fort; fest stand bei ihm die Hoffnung, daß das goldene Zeitaler, wie er das Glück sich dachte, einst wieder kommen werde. Indessen versuchte er, auf vielfachen Wegen es zu finden: in Welt-, in Sinnes-, in Fleischeslust, in Geld und Gut, in Macht und Ehre, in kühnen Thaten —, aber es waren Irrlichter und Nebelbilder, denen er nachjagte; es war die Arbeit des Sysiphus; es waren Wahngebilde. Ja der Größten, Mächtigsten und Weisesten Einer, Salomon, gestand am Ende seiner reichen Genüsse: «Vanitas, Omnia vanitas.» Weise Männer fingen dann an, das Glück außerhalb der materiellen Genüsse zu suchen: möglichst wenige Bedürfnisse, mannhaftes Ertragen des Mißgeschickes, Tugend u. s. f. Das ging schon mehr auf richtigem Pfade; aber der vollständig richtige Weg zum Glück war damit noch nicht entdeckt. Er war und blieb das verschleierte Bild zu Sais.

Erst in jener stillen heiligen Nacht, als Gottes Sohn auf die Erde niederstieg und zu Bethlehem aus Maria geboren ward und die Engel jenes große Programm verkündeten: „Ehre Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind", war der Bann gebrochen und der richtige Weg zum Glück breit und weit klar gelegt. Gottes Ehre und der Friede in ihm, das ist der Ziel- und Endpunkt, in dem und durch den das wahre Glück zu finden —: Im Gottesfrieden —!! Das ist die Herberge des Glückes. Später erläuterte Christus diese Programmpunkte näherhin, etwa in folgenden Sätzen: „Den Frieden gebe ich euch, nicht, wie die Welt ihn gibt, sondern wie Gott ihn gibt." Ferner, als ihn einer fragt, wo und wie das ewige glückliche Leben zu finden, erhält er die Antwort: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote; — liebe Gott, liebe deinen Nächsten." — „Wer aber vollkommen sein will, der entäußere sich selbst, der verlasse alles und folge mir nach, er nehme sein Kreuz auf sich, er suche vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles übrige folgt als Zugabe"; und nur der gelangt zum Vater, den der Sohn zieht; und sein Liebling ist der jungfräuliche Johannes. Um das ewige Leben und die ewige Seligkeit zu erlangen, genügt somit Gottes- und Menschenliebe, die Beobachtung der Gebote. Wer aber nach Höherem strebt, ja wer das höchste Erstrebbare erreichen will, der muß sich als Zielpunkt die Vollkommenheit setzen nnd die Nachfolge Jesu in möglichst höchster erreichbarer Potenz. In diesen Programmpunkten ist die Wiege, der nächste Entstehungsgrund des christlichen Ordenslebens zu suchen und zu finden. Wir dürfen also wohl sagen: es ist aus dem Evangelium, aus den Worten Christi selbst buchstäblich herausgewachsen. Wir können darum auch weiterhin mit voller Berechtigung beifügen: in dem katholischen Ordensleben waltet Christus, sein göttlicher Geist. Denn wo es zur vollen Blüte sich entwickelte, wo man als Grundsatz festhielt «crescendo» und wo jedes «decrescendo» fern gehalten wurde, zeitigte es die herrlichsten Früchte der Heiligung, des Gottesfriedens, der Gottes- und Menschenliebe. Um dies zu belegen, erlauben wir uns, in raschem Fluge die Jahrhunderte zu durcheilen und das Weben und Wirken dieser eigenartigen Erscheinungen in der katholischen Kirche uns etwas näher anzusehen.

Das katholische Ordensleben hat seine verschiedenen Perioden; es hat seine Kindheit, seine kleinen Anfänge des Einzelnen und im Einzelnen. Die Urelemente, aus denen es seine Lebenskraft geschöpft und fortwährend schöpft, sind 1. der Gehorsam; den Gehorsam übte auch Jesus und zwar Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. 2. Die Selbstverleugnung, die Abtötung; denn diese verlangt der göttliche Meister von seinen Schülern. 3. Armut. Diese ist eigentlich das notwendige Ergebnis und die Zwillingsschwester des vorauszitierten Elements; Jesus verlangt ja von demjenigen, der nach Vollkommenheit strebt, gänzliche Losschälung von allem Irdischen. 4. Jungfräulichkeit. Sie erhält an verschiedenen Stellen des Evangeliums hohes Lob. Es ist bekannt, daß in den ersten Zeiten des Christentums der Eifer und der Drang nach wahrer persönlicher Heiligung ein großer war; auch diejenigen, denen das Christentum im Uebrigen teils eine Thorheit, teils ein Aergernis war, konnten nicht umhin, den Christen wenigstens das Zeugnis großer Liebe und unbescholtener Sitten zu erteilen. Viele aber mochten sich mit den gewöhnlichen Uebungen des christlichen Lebens nicht benügen; sie wollten ein Mehreres darüber hinaus leisten, weil sie nach bester Vollkommenheit strebten. Das sind die Aszeten. Aszese bedeutete bei den Griechen die zum Wettkampf nötige Uebung und Abhärtung. Dieser Begriff wurde nun von den ersten Christen auf den geistigen Wettkampf und Wettlauf zur Erkämpfung des Himmelreiches und zur Besiegung der entgegenstehenden Hindernisse übertragen und es wurden Aszeten Jene genannt, welche sich 1. freiwillig eines strengeren, eingezogenen Lebens beflissen, ohne deßhalb mit den Sitten und Gewohnheiten des alltäglichen Lebens zu brechen; 2. jene, welche zum Höhepunkte der christlichen Aszese, der freiwilligen Jungfräulichkeit emporklommen, welche wie der hl. Ignatius an den hl. Polykarp schreibt, ἐν ἁγνεία verharrten; 3. die freiwillig Fastenden, wenn sie es aus Abtötung thaten, und nicht aus und nach Motiven der Manichäer und Gnostiker. Viele der fastenden Aszeten enthielten sich zwei bis drei Tage jeglicher Nahrung. Andere übten die Abtötung durch Einfachheit und Gleichförmigkeit der Nahrung. 4. Jene Frauen, die durch außerordentlichen Gebetseifer sich auszeichneten. 5. Jene, welche einem strengern, beschaulichen Leben Liebeswerke beifügten, in freiwilliger Armut lebten und ihr zeitliches Gut den Kirchen und den Armen schenkten. 6. Jene, welche freiwillige körperliche Bußübungen übernahmen. Die Aszeten genossen im christlichen Altertume großes Ansehen; zu ihnen zählten mit von den frömmsten und

gelehrtesten Männern; sie bildeten als Mittelglied zwischen Klerus und Laien einen eigenen Stand und machten sich, wenigstens den Augen ihrer Mitchristen, durch einfache Kleidung von dunkler Farbe bemerkbar. Wenn später durch übel verstandene Hyper-Aszese Mißbräuche eintraten, so darf dieses nicht zu scharf beurteilt werden. Neben dem Vollkommeneren laufen eben in der Welt immer Unvollkommenheiten einher; sie sind durch ihre Schatten geeignet, die Lichtseiten schärfer abzuheben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beicht in ihrer sozialen Bedeutung.

Die katholische Kirche hat die wirksamsten Mittel, die immer empfindlicher hervortretende gesellschaftliche Notlage zu heben oder wenigstens zu mildern, die gähnende Kluft zwischen reich und arm auszufüllen. Die Lehre des Christentums, welche die katholische Kirche rein und unverfälscht bewahrt und verkündet, ist das erste Mittel. „Die Kirche als Vertreterin und Wahrerin der Religion", sagt Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika über die Arbeiterfrage, „hat zunächst in den religiösen Wahrheiten und Gesetzen ein mächtiges Mittel, die Reichen und die Armen zu versöhnen und einander nahe zu bringen; ihre Lehren und Gebote führen beide Klassen zu ihren Pflichten gegen einander und namentlich zur Befolgung der Vorschriften der Gerechtigkeit." Nachdem der hl. Vater den Arbeitgebern und den Arbeitern die christlichen Lehren, welche ihr Leben und Handeln regeln sollen, dargestellt, sagt er mit vollem Recht: „Das sind nach christlicher Auffassung die Grundzüge der Menschenrechte und Menschenpflichten. Würde nicht aller Streit in kurzer Frist erledigt sein, wenn diese Wahrheiten in der bürgerlichen Gesellschaft zu voller Anerkennung gelangten?"

„Indessen", so fährt der hl. Vater fort, „läßt es sich die Kirche nicht dabei genügen, bloß den Weg zur Heilung zu zeigen, sie wendet auch die Heilmittel selbst an. Ihr ganzes Arbeiten geht dahin, die Menschen nach Maßgabe ihrer Lehre und ihres Geistes umzubilden und zu erziehen. Durch den Episkopat und den Klerus leitet sie den heiligen Strom ihres Unterrichtes in die weitesten Kreise des Volkes hinab, soweit immer ihr Einfluß gelangen kann. Sie sucht sodann in das Innerste der Menschen einzudringen und ihren Willen zu lenken, damit sich Alle im Handeln nach Gottes Vorschriften richten. Gerade in Bezug auf diese innere Wirksamkeit, also an einem Punkt, auf den Alles ankommt, entfaltet die Kirche eine siegreiche, ihr ausschließlich eigene Macht. Denn die Mittel, die ihr den Zugang zu den Herzen bahnen, hat sie von Jesus Christus selbst für diesen heiligen Zweck überkommen, es ruht in ihnen eine göttliche Kraft. Diese Mittel allein gelangen zum Innersten der Menschenbrust, und diese Macht allein führt den Menschen zum Gehorsam gegen seine Pflicht, zur Bezähmung der eigenen Leidenschaft, zu vollkommener Liebe Gottes und des Nächsten, zur Ueberwindung der vielen auf dem Wege der Tugenden auftretenden Hindernisse."

Ein solches Mittel, das die Kirche „von Jesus Christus selbst zu diesem heiligen Zwecke überkommen", das „zum Innersten der Menschenbrust" gelangt, ist das Beichtinstitut. Gerade die österliche Zeit, in welcher der Katholik durch ein ausdrückliches Kirchengesetz zur Beicht und Kommunion gerufen wird, bringt uns diese Wahrheit recht anschaulich zum Bewußtsein. Der Reiche und der Arme, der Hochgestellte und der Niedrige erscheinen vor dem gleichen Richterstuhl, um Rechenschaft abzulegen. Wenn sie Versöhnung und Verzeihung erlangen wollen, müssen vor allem und von allen die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt werden. In wirksamster Weise leitet die Beicht sodann den Menschen einerseits zu treuer Arbeit und Pflichterfüllung, anderseits zu den Werken der christlichen Nächstenliebe an. Wir finden die soziale Bedeutung der Beicht in klarster und schönster Weise dargestellt in einer Rede von Hettinger. Derselbe sagt:

„Dem Priestertum ist nicht bloß die Aufgabe geworden, im Namen des Ewigen seine ewigen Gesetze zu verkünden; ihm ist eine Gewalt gegeben, die Gehorsam erzwingt auch von Dem, der keinen Höheren mehr über sich erkennt. Keiner soll ungestraft diese heiligen Schranken durchbrechen. Jedem darum, der da gegen diese Ordnung gefrevelt, wehrt der Priester den Zugang zum Heiligtume, er hat keinen Anteil mehr am Heile, und seine Hoffnung für die Ewigkeit ist dahin, so lange er nicht auf den Knieen seine Schuld bekannt und gebüßt. Da ist kein Mächtiger so hoch, dem der Priester nicht entgegenträte, um ihm wie Ambrosius mit dem ganzen Ernste der Ewigkeit sein Verbrechen vorzuhalten und ihn zur Sühne zu mahnen. „„Denn uns,"" spricht der hl. Chrysostomus, „„droht große Strafe, wenn einen Schuldbefleckten wir hintreten lassen zum Allerheiligsten. Und wenn auch ein Kriegsoberster, oder ein Statthalter, oder ein gekrönter Fürst in Sünden naht, weise ihn zurück; denn dir ist eine größere Gewalt gegeben, als ihm, darum hat Gott uns geschmückt mit der Priesterwürde.""

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. St. Josephs-Anstalt. Der zweite Jahresbericht des Vereins St. Josephs-Anstalt in Däniken mit Filialen St. Lorenz in Rickenbach und Marienhaus in Nunningen für 1893 gibt ein recht erfreuliches Bild von der segensreichen Thätigkeit dieses charitativen Werkes. In Däniken widmen sich drei ehrw. theodosianische Schwestern der Privatkrankenpflege. Diese konnten auf Allerheiligen verflossenen Jahres in die neue Schwesternwohnung in dem von der St. Josephs-Anstalt angekauften Hause einziehen. Die Schwestern waren schon letzten Sommer und besonders im Winter beständig durch Krankendienst in Anspruch genommen. „Manches dringliche Gesuch mußte abschlägig beschieden oder konnte

nur zum Teil ausgeführt werden. Das Krankenbuch weist folgende Tabelle, sagen wir Ehrenliste auf: Im Jahre 1893 brachten die Schwestern bei Kranken zu 611 Tage, 206 Nächte und machten 170 Krankenbesuche mit allerhand beiläufigen Kranken- und Haushaltungsdiensten.

St. Lorenz in Rickenbach ist eine Erziehungsanstalt für arme Kinder. Es sind dort seit September zwei Schwestern und eine Kandidatin, welche 19 Kinder pflegen. Diese sind im Alter von 6 Monaten (eine spezielle Ausnahme) bis 12 Jahren, 10 Knaben und 9 Mädchen. „Ihre körperliche Ernährung und geistige Erziehung ist christlich einfach, aber gut. Arbeit, Unterhaltung, Erholung und Gebet füllen die Stunden des Tages aus. . . Unverdrossen liegen die Schwestern Tag und Nacht ihrer vielen, schweren Arbeit ob und leiten das junge Kinderheim mit Glück und Segen."

In Nunningen hat die bekannte Wohlthäterin, Mad. Elisabeth Hänggi-Hänggi auf Bleichenberg bei Solothurn der St. Josephs-Anstalt ihr elterliches Haus zur Gründung einer Filial-Erziehungsanstalt für arme Kinder abgetreten. Auf 1. August letzten Jahres gingen Haus und Liegenschaft als Eigentum an den Verein über. Die edle Geberin fügte eine ansehnliche Summe als Betriebs-, Einrichtungs- und Baukapital bei. Am 18. Oktober fand die offizielle Einweihung der Anstalt statt. Dieselbe führt den Namen „Marienhaus"; so hat es die Stifterin selbst bestimmt. Einstweilen ist in demselben eine Schwester und eine Kandidatin mit drei Kindern; allein mehrere Kinder sind der Aufnahme gewärtig.

Die St. Josephs-Anstalt wirkt in der That sehr segensreich zum Wohle der Kranken und der armen Kinder. Alle Anerkennung und aufrichtiger Dank den opferfreudigen Ordensschwestern und den uneigennützigen Männern des leitenden Komitee, vor allem dem unermüdlich thätigen Präsidenten desselben, dem Hochw. Hrn. Pfarrer Widmer von Gretzenbach, für ihre vielen Arbeiten und Opfer zum Wohle der Leidenden und der armen Kinder. Gottes Segen walte auch fernerhin über der segensreichen Anstalt!

— Die Volksmission in der Kathedral- und Pfarrkirche St. Urs und Viktor in Solothurn, welche am Passionssonntag, den 11. März, eröffnet und am Palmsonntag, den 18. März, abends halb 8 Uhr feierlich geschlossen wurde, hat einen sehr guten Verlauf genommen. Dieselbe wurde geleitet von den Hochw. Benediktiner-Patres von Maria Einsiedeln: *P.* Wilhelm Sidler, *P. Dr.* Thomas Bossard und *P.* Athanasius Staub. In täglich drei Predigten, morgens 7 Uhr, nachmittags halb 2 Uhr und abends 8 Uhr, haben die Hochw. Missionäre die wichtigen und ernsten religiösen Wahrheiten sehr gründlich und klar dargestellt. Der Besuch war durchgehends ein sehr zahlreicher; besonders in den Abendpredigten war die Kathedralkirche jeweilen gedrängt angefüllt. Auch der Empfang der hl. Sakramente war ein sehr zahlreicher. Gewiß hat diese Mission segensreiche Früchte gebracht. Mögen dieselben durch Gottes helfende Gnade recht dauerhaft sein! Es war eine schwere Arbeit für die Hochw. Missionäre; täglich vom frühesten Morgen an im Beichtstuhl, dazwischen die vorzüglichen Predigten. Möge der liebe Gott ihnen ihr Werk reichlich belohnen!

— Samstag, den 17. März, hat der Regierungsrat über das Begehren der Altkatholiken in Grenchen zur Mitbenutzung der dortigen Kirche Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß lautet:

1. Das Vermögen und die kirchlichen Geräthschaften, welche der frühern ungetheilten katholischen Kirche Grenchen gehört haben, werden unter die christkatholische Kirchgemeinde und die römisch-katholische Kirchgemeinde Grenchen im Verhältniß der auf den 31. Dezember 1892 ausgemittelten Zahl der stimmberechtigten Angehörigen geteilt.

2. Die Pfarrkirche Grenchen wird den beiden Kirchgemeinden grundsätzlich zur Mitbenützung angewiesen in dem Sinne, daß die thatsächliche Mitbenützung Seitens der christkatholischen Kirchgemeinde erst dann eintritt, wenn die Vermögenstheilung perfekt geworden ist.

3. Wenn über die Ausführung der Vermögenstheilung oder über die Mitbenützung der Pfarrkirche eine gütliche Verständigung nicht zu Stande kommt, so entscheidet darüber endgültig der Regierungsrat. Ebenso steht ihm die Genehmigung aller zwischen den beiden Gemeinden diesbezüglich getroffenen Transaktionen zu.

4. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Grenchen hat die Kosten dieses Prozesses im Betrage von Fr. 14. 90 sammt einer Urteilsgebühr von Fr. 50 und einer Prozeßentschädigung von Fr. 500 an die klägerische Partei zu tragen.

Zu diesem Beschlusse sagt ein Korrespondent des „Anzeiger", derselbe werde nach verschiedenen Richtungen hin als Präjudiz für andere Fälle im Kanton betrachtet werden müssen und erhalte gerade deßhalb eine erhöhte Bedeutung. Es werde erst dann möglich sein, ihn richtig zu würdigen, wenn seine genaue Fassung mit all' den Erwägungen, die demselben zu Grunde liegen, vorliegen. Aber auch dann noch werde es notwendig sein, zum bessern Verständnis des Beschlusses die lange Vorgeschichte des Konflikts in Grenchen und mehr noch die bei den Schlußverhandlungen vom Samstag gefallenen Voten und abgegebenen Erklärungen zu berücksichtigen. — Näheres folgt.

Baselland. Vom 23. bis 28. April l. J. wird in Arlesheim ein Direktorenkurs für Kirchengesang und Kirchenmusik abgehalten. Die Leitung desselben haben die Hochw. Herren Walther, Diözesanpräses des Cäcilienvereins, in Solothurn, Wüst, Chordirektor in Sursee und Herr Schildknecht, Musiklehrer am Seminar in Hitzkirch, übernommen. Am Schlusse des Kurses, Sonntag den 29. April nachmittags 2 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Gesangesaufführung der Kirchenchöre des Dekanates Birseck in der Pfarrkirche in Arlesheim statt, woran auch die Herren Kursleiter Anteil nehmen werden.

Obwalden. Den 13. März starb in Sarnen der Hochw. Hr. P. **Johannes Chrysostomus Ruinatscha,** Professor des Kollegiums. Er war geboren den 5. Nov. 1855 in Münster in Graubünden. Nachdem er die humanistischen Studien größtenteils zu Meran im Tirol vollendet, trat er

im Herbste 1884 in das Benediktinerstift Muri-Gries und legte daselbst am 22. November 1885 die hl. Ordensgelübde ab. Am 31. Dez. 1888 wurde er zum Priester geweiht. Zuerst wirkte der junge Priester segensreich als Katechet an einer Filialschule der Pfarrei Gries. Im Jahre 1890 wurde P. Chrysostomus vom Hochwürdigsten Abt Augustin zum Professor an der kantonalen Lehranstalt in Sarnen und zum Unterpräfekten am Konvikt daselbst bestimmt. In dieser neuen Stellung erwies er sich als tüchtiger, pflichteifriger Lehrer und sorgsamer Freund der Jugend, bis ein tückisches Leiden ihn schon im Winter 1891 an den Rand des Grabes führte. Er konnte sich nie mehr ganz erholen. Nach langen, mit Ergebung in Gottes Willen ertragenen Leiden rief ihn der Herr aus diesem Leben ab. „Schauen wir nur auf uns", sagt der „Obw. Volksfr.", „so bedauern wir tief seinen Verlurst; blicken wir aber auf Gottes Ratschluß und auf das Verlangen des Heimgegangenen, so können wir der frommen Seele nur Glück wünschen und sie bitten, unser am Throne Gottes eingedenk zu sein, wie auch uns ihr Andenken stets ein teueres bleiben wird."

Eine Stimme aus der reformierten Nachbarschaft. (Einges.) Durch Zufall kam uns Ende des letzten Jahres ein an alle Pfarrämter der evangelisch-reformierten Landeskirche des Pfarrvereins Burgdorf gerichtetes Zirkular (Burgdorf im November 1893) in die Hände, welches für die religiöse Monatsschrift: „Der Säemann" (Auflage von 14,000 Nummern) Propaganda machen sollte. Darin hieß es u. A.:

„Von der Erwägung geleitet, daß die große Zahl der religiösen Blätter und Zeitschriften meistens auf den gebildetern und vermöglichern Teil unseres Kirchenvolkes berechnet sind, während die untern Schichten und die Armen unseres Volkes einer für sie passenden, religiösen Nahrung entbehren, hat....." „Dem armen, sorgengedrückten, von Unzufriedenheit zerrissenen „„Volk"" ..." „Das ganze Evangelium, nicht mehr aber auch nicht weniger, das möchten wir dem Volke bringen, das noch jetzt vielfach verschmachtet ist und zerstreut, wie Schafe ohne Hirt...."

Nach diesen Kundgebungen muß es unter dem protestantischen Volke nicht gar rosig und blühend aussehen! Aber weiden denn diese „Pastoren" (Hirten) ihre Schafe nicht? Doch, aber wie wollen sie dieselben in rechter Weise weiden, wenn sie selbst unter sich, wie die Hirten Lot's und Abraham's, sich darum streiten, auf welche Weide sie dieselben, die armen Schäflein, führen wollen: ob links oder rechts vom Jordan, dem Strome der goldenen Mitte der christlichen Wahrheit, wie sie in der katholischen Kirche, der Kirche des hl. Geistes, der „Säule und Grundveste der Wahrheit", ruht und fließt?! — Da sieht's denn doch in katholischen Landen besser aus, dank der Einigkeit der Hirten und dem Zentrum.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 28

Lombez, P., Der Seelenfriede. Nach dem Französischen von Dr. Bierbaum. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite verbesserte Auflage. 12°. (XII u. 336 S.) Fr. 2. 40; geb. in Leinwand mit Rotschnitt Fr. 3. 35.

Ponte, P. L. de, S. J., Betrachtungen über das öffentliche Leben Jesu. Ins Deutsche übersetzt von G. Hacker. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 12°. (XII u. 680 S.) Fr. 4. 80; geb. in Leinwand mit Rotschnitt Fr. 6.

Scheeben, Dr. M. J., Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade nach P. Eusebius Nieremberg S. J. frei bearbeitet. Fünfte Auflage, besorgt durch Fr. Albert M. Weiß O. Pr. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 12°. (XVI u. 600 S.) Fr. 4; geb. in Leinw. mit Rotschnitt Fr. 4. 80.

Die vorstehenden drei Werke gehören zu unserer „Aszetischen Bibliothe".

54

Viel Geld verloren

hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein	pr 100	St.	Fr.	1. 80
CUBANA, hochfein	„ 100	„	„	2. —
CURSO, sehr pikant	„ 100	„	„	2. 50
MADRAS, hochfein	„ 100	„	„	3. —
BAHIA, fst. Bremer	statt 20	Fr.	„	5. —
ESTE, „ „	„ 20	„	„	5. —

Sende von 200 St. an frei. Bei 1000 extra 5 % Rabatt. **J. Dümlein, Basel.** (90²⁰

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis. mortis et sepulturae. benedictionis matrimonialis. sponsalium.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätig in der

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Permanentes Lager von ca. 100

Pianos und Harmoniums.

Billige Preise.

Zehn Jahre Garantie.

L. Muggli,

Zürich-Enge.

51

Der hohen **Geistlichkeit** und den verehrlichen **Priester-Seminarien** empfehle ich mein Fabrik-Dépôt in 76[52]

Schwarzen Tüchern und Satins 135 cm. bis 145 cm. breit von Fr. 6. 45 bis Fr. 19. — per Meter.

Merinos doubles 140 cm. breit, von Fr. 4.95 bis Fr. 8. 95 per Meter. (Spezial-Artikel für Soutanen)

Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme v. ganzen Stücken Preisermässigung.

NB. Muster bereitwilligst franko! **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Gebet- und Andachtsbücher.

Für Erstkommunikanten

(für die Zeit vor und nach der hl. Kommunion)

Vergißmeinnicht oder Andenken an die hl. Erstkommunion

für Jünglinge und Jungfrauen

von **P. Cölestin Muff,**
Kapitular des löbl. Stiftes Einsiedeln.

352 S. 32° in feiner Ausgabe mit roter Einfassung und vorzüglichster Ausstattung, in größter Auswahl; vom einfachen Leinwandband bis zum hocheleganten Elfenbeinband; in verschiedenen Preisen Fr. 1. 30 bis Fr. 15.

Innert Jahresfrist sind 12,000 Exemplare verkauft worden, welcher Umstand gewiß für die Vorzüglichkeit des Buches spricht.

Missale & Vesperale.

Meß- und Vesperbuch

nach dem römischen Missale und Vesperale ins Deutsche übersetzt, mit Beigabe jener lateinischen Texte, welche auch vom Volke, besonders von den Kirchensängern, benutzt und verstanden werden sollen, zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Nebst einer Zugabe von Gebeten und frommen Uebungen, mit denen die hl. Kirche reichliche Ablässe verbunden hat, nach den gewöhnlichen täglichen Gebeten geordnet für die Privat-Andacht von **Joh. Anton Hafner,** Dekan und Pfarrer in Oberhelfenswyl. 708 S. 16°.

Einband Nr. 00. Schwarzes chagriniertes Leder, Feingold- oder Rotschnitt Fr. 3. —
" " 1f. Schwarzes Leder, Feingoldschnitt . . . . . " 2. 75.

Die Erleuchtete Seele auf dem Wege zum Himmel.

Kath. Gebet- und Betrachtungsbuch für heilsbegierige Seelen von P. **Basilius Linz,** O. S. B., Kapitular des Klosters Mariastein-Delle, d. Z. Spiritual in Oftringen. 432 S. 24°.

Einband Nr. 00. Schwarzes chagriniertes Leder, Feingold- oder Rotschnitt Fr. 1. 90.
" " 1f. Schwarzes Leder, Feingoldschnitt . . . . . " 1. 60.
" " 5. Leinwand schwarz mit Rotschnitt . . . . . " 1. 40.

Verlag von Eberle, Kälin & Cie. Einsiedeln (Schweiz).

23[3] **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 27

Mayer, Dr. **J., Die christliche Ascese.** Ihr Wesen und ihre historische Entfaltung. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (IV u. 48 S.) Fr. 1. 10.

Im Stiftskloster zu **Einsiedeln** befindet sich eine

schöne Weihnacht von J. B Purger in Gröden (Tirol)

ausgestellt. Die Skulpturen und die Thiere u. s. w. sind in Holz geschnitzt und feinst in Oelfarben polychromiert. Diese Krippen-Kollektion ist verkäuflich zum Preise von **Fr. 1000** und ladet der Eigentümer dieser Kollektion den Hochw. Klerus und die Kirchenvorstände höflichst ein, sie zu besichtigen. 9[12]

Stelleausschreibung.

Die Kaplaneistelle der Pfarrei Leuggern wird hiemit auf 17. Juli 1894 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Anmeldungen sind rechtzeitig an das Präsidium der Kirchenpflege zu richten.

Leuggern (Aargau), den 20. März 1894.

Namens der Kirchenpflege:
29[2] **Huber,** Aktuar.

Für Bezug
von (63°

Wachs- und Stearin-Kirchenkerzen

empfehlen sich bei guter und preiswürdiger Bedienung

van Bärle & Wöllner,
Telephon 613 **Basel,** Fasanenweg 42
Fabrik chem.-techn. Produkte.

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch nebst andern in folgenden Depot vorrätig:

Suidter'sche Apotheke in Luzern, Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn, Mosimann, Apotheker, Langnau.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
87[10] (Obwalden).

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.